

Europas kinderlose Politiker



✘ Die „Generation Kinderlos“ hat in Europa schleichend Einzug gehalten. Immer mehr Spitzenpolitiker und leider auch einige Leistungsträger sehen es nicht mehr als sonderlich erstrebenswert an, den „Fortbestand ihrer Art“ aufrechtzuerhalten. Nicht nur bei der angestammten deutschen Bevölkerung macht sich dieses Geburtendefizit negativ bemerkbar, sondern eben auch in weiten Teilen ihrer Politikerriege, vor allem bei jenen, die man tendenziell dem linken und grünen Spektrum zurechnen kann. Die Gründe hierfür mögen vielfältig sein, sicher ist in diesem Zusammenhang jedoch nur eines; niemals zuvor in der jüngeren deutschen Geschichte gab es solch eine fatale Entwicklung.

(Von Cantaloop)

Mag es bei den modernen akademischen „Karrieremenschen“ noch eine Art von Kalkül darstellen weitgehend ohne Nachkommen zu bleiben und dazu führen, dass deren Fertilität, falls überhaupt noch vorhanden, erst sehr viel später erkennbar wird. Die Generation 40-plus ist zumindest in den spärlichen Geburtenraten der Neuzeit deutlich präsenter, als dies noch wenige Jahre zuvor der Fall war. Immer weniger biodeutsche Kinder von immer älter werdenden Eltern – so lautet also der aktuelle Stand unserer derzeitigen Entwicklung.

Schaut man sich einmal die Vita von Regierungschefs der angrenzenden europäischen Länder genauer an so wird man einer ganz ähnlich auffälligen Ausformung gewahr.



Der ausschließlich auf sich selbst fokussierte, hedonistisch geprägte „Machtmensch“ rückt auch in unserer näheren Euro-Nachbarschaft immer mehr in den wirkpolitischen Vordergrund. Ob dadurch eine besonders nachhaltige und vor allem eine langfristig erfolgreiche Politik gewährleistet werden kann, ist natürlich mehr als fraglich. Nach mir die Sintflut – dieser Aphorismus kennzeichnet die Lage deutlicher.

Sogenannte Patchworkfamilien und sonstige alternative Lebenskonzepte sind angesichts der derzeitigen Gegebenheiten deutlich auf dem Vormarsch. Sie bieten Raum für größtmögliche persönliche Entfaltung bei geringstmöglicher Verantwortung und maximalem Konsumverhalten. In der Alterskohorte bis 15 Jahre stellen demnach die autochthon-deutschen Kinder vielerorts schon eine Minderheit im eigenen Land dar. Sehr deutlich ist dies natürlich in westdeutschen Mittel- und Großstädten ausgeprägt. Mit traurigem Beispiel gehen hier wieder einmal die Städte Pforzheim und Offenbach voran, um diesen Trend signifikant zu bestätigen. Stichwort Geburten; der Name „Mohammed“ in all seinen Schreibweisen hat im gesamtdeutschen Namensranking schon lange unbemerkt eine Spitzenposition eingenommen und wird diese aller Voraussicht nach auch beibehalten.

Folgt man nämlich den Berechnungen des statistischen Bundesamtes und leitet die entsprechenden Folgerungen daraus ab, so sieht man sehr deutlich, wohin diese Art von deutscher „Kinderabstinenz“ führt. Nämlich mittelfristig zu einer Überrepräsentanz von „Einwandererkindern“ in der erwerbstätig relevantesten Altersgruppe von 20-35 Jahren. Ob diese jedoch im gleichen Maße wertschöpferisch in Erscheinung treten wird, wie ihre Vorgängergenerationen, sei dahingestellt.

Dies alles wird zu so graduellen Verschiebungen in der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung führen, dass wir es uns im Moment kaum vorstellen können. Der vielzitierte

demographische Wandel, der die angestammten Bürger aufgrund eigener Kinderlosigkeit eiskalt erwischt, ist zum Greifen nahe. Schon in wenigen Jahren werden die ursprünglichen Bewohner Deutschlands in ihrer eigenen Heimat keine tragende Rolle mehr spielen, sollte nicht ein komplettes und strukturiertes Umdenken stattfinden.

Immer mehr kinderlose Politiker als „Vorbilder“ für eine zwischenzeitlich zutiefst gespaltene und verunsicherte Bevölkerung der „schon länger hier Lebenden“, von denen sich nicht wenige mit Auswanderungsgedanken tragen. Was für ein trauriges Ende eines einst stolzen Kulturvolkes, die Agonie einer ganzen Nation. Das darf nicht sein!

Gleichwohl werden die Visionen der Frankfurter Schule, wie beispielsweise auch die Horkheimersche Forderung nach Familienauflösung aus Angst vor dem wiederkehrenden Faschismus nun Realität, nicht zuletzt dank zahlreicher Unterstützer derselben – bis hin in die höchsten Kreise und Ämter. Im Idealfall soll so eine „Bewohnerschaft“ als amorphe Masse von multiethnischen Hybrid-Menschen kreierte werden, alle absolut „gleichgeschaltet“ und demzufolge leicht „beherrschbar“. Theoretisch zumindest.

Leider hat man bei all diesen klugen philosophischen Betrachtungen den politischen Islam als möglichen Störfaktor komplett außen vor gelassen. Und dieser wird seine Chance nutzen, ein nahezu wehrlos gewordenes Land zu „übernehmen“, in dem sich die kleinmütig gewordene Allgemeinheit lieber gegenseitig bekämpft und aufreibt, als ihre wahre Bedrohung von außen zu erkennen. Eher folgt man weiterhin einer offenbar infertilen Kanzlerin und ordnet sich speziell in linken Zirkeln den immer zahlreicher werdenden Muslimen unter, bevor man sich einen „Rassisten“ nennen lässt.

Denn die westlichen „Antirassisten“ in Zeiten der neuen Völkerwanderung sind ausschließlich degenerierte Weiße, die sich „zum Kampf“ den denkbar schwächsten Gegner ausgesucht

haben: ihresgleichen.

Bild von re. oben nach li. unten: Emmanuel Macron (F), Angela Merkel (D), Jean-Claude Juncker, Mark Rutte (NL), Nicola Sturgeon (SCO), Stefan Lofven (S)